

„Mir wird heute noch ganz kalt“

Christine und Holger Friedrich im RNZ-Interview zum 25. Jahrestag des Mauerfalls

Von Wolfgang Kächele

Sinsheim. Nicht nur der Mauerfall in Berlin jährt sich in diesen Tagen zum 25. Mal. Auch die Ausreise der Familie Friedrich aus der DDR ist jetzt schon gut 25 Jahre her. Genau am 6. Oktober 1989 haben Christine (damals 29 Jahre alt), Holger (33) und die beiden Kinder Erik (7) und Franziska (4) mit ungewissem Ziel und Ausgang ihre Heimat Dessau verlassen.

Über die damalige Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich kamen sie in die Bundesrepublik. Nach einem kurzen Aufenthalt in einem Aufnahmelager, einer Zeit in Karlsruhe und Heidelberg sowie einem halben Jahr in Viernheim kamen sie nach Sinsheim, wo Holger Friedrich als Leiter des Stadt- und Freiheitsmuseums tätig ist, Christine als Vorsitzende des Vereins „Freunde Sinsheimer Geschichte“ fungiert. Im RNZ-Interview blickten die beiden Friedrichs jetzt noch einmal zurück.

> Holger und Christine, warum seid Ihr damals weg aus der DDR, Eurer Heimat?

Das war ein langer Prozess, der sich damals entwickelt hat. Das Anti-Bewusstsein gegen den Staat und die Verhältnisse dort hat sich immer mehr gesteigert.

Man konnte ja weder den Wohnort noch den Beruf wirklich frei wählen. Man wurde total gelenkt. Wir wurden sogar von 1987 bis 1989 regelmäßig verhört, gerade Leute wie wir, die am Theater arbeiteten.

> Mit welchen Gefühlen denkt Ihr an diese Zeit des Umbruchs zurück?

Christine Friedrich: Wenn ich an die DDR denke, wird mir bis heute immer noch ganz kalt. Wehmut kommt bei mir nicht auf. Ich verstehe aber Menschen, denen es so geht.

Holger Friedrich: Das war eine quasi atemlose Zeit. Auf einmal ging alles so schnell.

> Mit welchen Hoffnungen und Erwartungen seid Ihr damals in die BRD aufgebrochen?

Wir hatten gar keine Erwartungen, wir wollten einfach nur weg. Trotz der Ungewissheit, ob es gut geht, oder was uns in Westdeutschland erwarten würde, wollten wir weg. Die Angst, dort bleiben zu müssen, war größer. Und unsere Hoffnung auf kreative Freiheit hat sich voll und ganz erfüllt. Hier kann man seine Fähigkeiten voll ausleben.

> Wie seht Ihr als ehemalige DDR-Bürger 25 Jahre

Holger und Christine Friedrich in jungen Jahren vor dem Dom in Meißen in der DDR. Foto: Privat



Die Jahrhundert-Ausstellung im Stadt- und Freiheitsmuseum zeigt auch die Situation an der ehemaligen „Staatsgrenze“ - und Christine und Holger Friedrich mitten drin. Foto: Kächele

nach der Grenzöffnung das aktuelle, wiedervereinigte Deutschland?

Das Zusammenwachsen ist eine absolute Erfolgsgeschichte. Tatsächlich sind im Osten mittlerweile blühende Landschaften entstanden. Nicht zuletzt, weil viele Gegenden zu Urlaubsregionen wurden. Die aktuelle politische Entwicklung sehen wir allerdings nicht mehr so positiv. Die Stichworte Finanzkrise und Freihandelsabkommen seien genannt. Angesichts dieser Entwicklungen fragt man sich doch: Hat die Politik noch das Primat? Auch was generell die Wahlbeteiligung anbetrifft, ist die Lage doch ziemlich bedenklich.

> Habt Ihr eigentlich Eure Stasiakten eingesehen?

Das wollten wir. Aber es war nur noch die Hülle da, die Papiere wurden offenbar verbrannt. Doch wir haben auch so einiges erfahren über unsere Bespitzelung. Ehemalige Chefs und Kollegen waren anscheinend besonders aktiv. Wer sich so verhält, hat keinerlei Verständnis verdient.

> Mit welchen Vorurteilen hattet Ihr zu kämpfen, als ihr hier angekommen seid?

Es gab da ein paar Missverständnisse zur Rolle der Frau und auch, was unsere Bildung anbelangt. Dabei wussten wir doch schon fast alles vom Westen. Wir hatten ja Westfernsehen geschaut. Gelegentlich wurde wohl auch gefragt, warum diese Ossis eine bestimmte Stelle bekamen, wo



Nostalgie pur: So sah ein DDR-Wohnzimmer in den 50er und 60er Jahren aus - zu sehen in der Ausstellung. Foto: Kächele

es doch auch genügend „eigene Leute“ gibt. Heute ist das nicht mehr so. Da werden wir gelobt. Ex-Bürgermeister Ernst Müller äußerte sich gerade dazu: „Die Friedrichs einzustellen, war eine goldrichtige Entscheidung“.

> Was aus der ehemaligen DDR würdet Ihr Euch für das heutige Deutschland wünschen?

Das eine oder andere schon. Im Bildungssystem z.B. die bessere Ausbildung der Lehrer. Auch ein Zentralabitur wäre wichtig. Viel früher hätte man auch für eine bessere Kinderbetreuung sorgen müssen. Und schließlich bringt uns der immer mehr zunehmende Individualismus auf Dauer sicherlich nicht weiter.

> Wir haben eine Kanzlerin aus dem Osten und wir haben einen Bundespräsidenten, der in der DDR groß wurde. Wer hat hier eigentlich wen übernommen?

Zunächst einmal hat niemand jemand anderen übernommen. Dass Gauck Bundespräsident wurde, ist der Unfähigkeit seines Vorgängers geschuldet. Und Angela Merkel als Kanzlerin ist ein Stück Normalität. Man kann ein Land nicht auf Dauer teilen. Das geht nur eine Zeit lang. Dann aber gilt: Blut ist doch dicker. Man gehört einfach zusammen. Und dann ist es so gekommen.

